

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 6 (1956)

Heft: 2

Buchbesprechung: Herschaftszeichen und Staatssymbolik [Percy Ernst Schramm]

Autor: Müller, Iso P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorbildlichen Zusammenarbeit, für die jeder Benutzer nicht nur dem Verfasser, sondern auch der Mitwirkung von E. Vogt und R. Laur-Belart Dank und Anerkennung schuldet.

München

Karl Christ

PERCY ERNST SCHRAMM, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik*. Verlag Hiersemann, Stuttgart 1955. (= *Schriften der Monumenta Germaniae Historica* Bd. 13/II.) Band II, S. 377—688, Taf. 41—80 und 15 Textabb.

Das erste Kapitel (S. 377—418) beschäftigt sich mit den Kronen Karls des Kahlen, Edgars von England, Bosos von Burgund und Hugos von Italien. Das Gemeinsame der Kronen in karolingischer Zeit besteht darin, daß sie alle bereits aus Gold gefertigt, mit Edelsteinen besetzt, mit Reliquien versehen und in mehreren Stücken vorhanden sind. Im zweiten Abschnitt (S. 418—448) behandelt Josef Deer (Bern) die mittelalterlichen Frauenkronen von Licinia Eudoxia bis Kaiserin Beatrix und bringt auch ungarische, slawische und böhmische Kronen zur Sprache. Auffallend ist der persisch-byzantinische Einfluß. Als Vergleichsobjekte werden u. a. der Onyx von Schaffhausen und die Goldkanne von St. Maurice erwähnt (S. 425, 437). Die Kronen von Monza setzt Reinhard Elze ins Licht (S. 450—479). Diejenige der Königin Theodelinge ist wegen ihres Alters besonders verehrungswürdig, während die ihres Gemahls König Agilulf († 615) vielleicht eine Fälschung des 12. Jahrhunderts darstellt. Die sog. eiserne Krone, die innen durch einen eisernen Reif abgestützt ist, stammt erst aus dem 9. Jh., ragt aber durch ihre Verbindung von Gold und Email hervor. Vermutlich war sie die Krone von Gisela, der Mutter Kaiser Berengars. Sie wurde im Spätmittelalter mit der sagenhaften «Eisernen Krone» der Lombardei gleichgesetzt und seit 1530 für Krönungen gebraucht. Kurzbeiträge befassen sich mit den Kreuzen und der Kaiserkrone von Alfons III. von Asturien (+ 910) und mit dem Schwert Attilas, das sich als ungarischer Säbel des 9./10. Jh. entpuppt, der in der Salierzeit in den Kaiserhort kam.

Wichtig ist die Arbeit Schramms über die hl. Lanze (S. 492—537). Es handelt sich um eine im 8. oder 9. Jh. gefertigte Flügellanze, welche durch Einfügung des heiligen Nagels Reliquienträger wurde. Graf Samson und seine Parteigänger in Norditalien kamen 921/922 zu Rudolf II. von Burgund, um ihn zu bitten, er möge Kaiser Berengar aus Italien vertreiben. Da die Bittsteller kein Szepter zur Hand hatten, übergaben sie wenigstens die hl. Lanze als Symbol der Herrschaft über das Regnum Italicum. Rudolf konnte sich zwar in Italien nur bis 926 halten, rettete aber die Lanze in seine Heimat und gab sie 926 oder 935 dem deutschen König Heinrich I., der ihm dafür die Südwestecke des Regnum Theutonicorum mit Basel überließ. Damit verzichtete der Burgunder auf die italienischen Ansprüche, die er ohnehin nicht hätte verwirklichen können. Heinrich I. wollte in die

Machtverhältnisse Italiens eingreifen, wurde aber durch eine Krankheit daran gehindert. Bischof Liudprand von Cremona (†ca. 970) deutete die hasta dominica als Lanze des großen Konstantin; 1008 erscheint sie als Mauritius-Lanze und 1227 als Longinus-Lanze. Sicher war sie Reliquie und Herrschaftssymbol zugleich. Um Schramms naheliegende und zusammenfassende Erklärung zu würdigen, vergleiche man etwa Mohr W., König Heinrich I. 1950, S. 67—75.

In einer größeren Studie (S. 560—638) erhellt H. Decker-Hauff die Wiener Reichskrone, die sich Otto I. in der Zeit vor 962 beschaffen ließ, als er sich für die Kaiserkrönung in Rom vorbereitete. Sie gehörte zu seinen Symbolen genau so wie die Glöckchen, der Himmelsmantel, die Mitra und das Brustkreuz und wohl auch wie der Reichsapfel. In den Perlen und Steinen liegt eine große Symbolik ($12 \times 12 = 144$ usw.), wie auch in der Farbenskala, die mit ihrem Blau-Grün-Weiß auf das himmlische Jerusalem deutet. Das kaiserliche Brustkreuz hat erst Konrad II. auf die Stirnplatte aufstecken lassen, wie er auch den heutigen Bügel anstelle des früheren veranlaßte. So gehörte die Krone Otto I., die Lanze Heinrichs I. und der Aachener Steinthron Karls des Großen zu den Sinnbildern der Reichsherrschaft.

In einem abschließenden Beitrag (S. 643—673) setzt sich Schramm mit Fahne und Banner, Wimpel und Feldzeichen im allgemeinen auseinander. Er analysiert die Reichsfahne, die bis ins 12. Jh. keine Grundfarbe hatte, ebenso wie die Drachenzeichen der germanischen Söldner und der englischen Plantagenets und die alten Fahnentücher Spaniens. Zuletzt kommen noch die königlichen Fahnenträger zur Sprache (S. 674—684), die uns gerade im 11. Jh. allüberall deutlich entgegentreten (vgl. Cid).

Der vorliegende zweite Band, der sich meist mit dem 9.—11. Jh. beschäftigt, verfügt über eine internationale Literatur und trägt nicht wenig bei, diese einmalige Erscheinung, welche Mittelalter heißt und die Herrschaftszeichen und Staatssymbolik hervorragend pflegte, uns nahe zu bringen. Möge der dritte und letzte Band, der das gewaltige und kritisch verarbeitete Material in einem Register zusammenfaßt, bald folgen.

Disentis

P. Iso Müller

WALTER DELIUS, *Geschichte der irischen Kirche von ihren Anfängen bis zum 12. Jahrhundert*. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1954. 176 S.

Das vorliegende Buch, die erste Kirchengeschichte Irlands in deutscher Sprache seit A. Bellesheims Geschichte der katholischen Kirche in Irland (3 Bände 1890/91) und zugleich die erste evangelischer Herkunft, behandelt die interessanteste und in sich geschlossenste Epoche der irischen Kirchengeschichte: die Zeit nämlich, da gerade die irische Kirche weitgehend eigene Wege gegangen ist und noch gehen konnte. Delius betont mit vollem Recht, und dies immer wieder, wie von Anfang an diese Kirche sich durchaus